

2 > Waldbesuchende und ihre Freizeitaktivitäten

Der Wald wird von einem bedeutenden Teil der Bevölkerung regelmässig besucht. Die ausgeübten Aktivitäten umfassen eine sehr grosse Bandbreite. Die Motive, das Verhalten und die Erwartungen der Freizeitnutzenden sind je nach Besuchergruppe sehr unterschiedlich.

Besucherfrequenz

Das Ausmass, in welchem die Bevölkerung in der Schweiz den Wald für Freizeit und Erholung nutzt, ist erstaunlich: so gehen im Sommer 13,5 % der Bevölkerung fast täglich in den Wald (Winter: 9 %), 87 % gehen im Sommer mindestens ein Mal pro Monat in den Wald (Winter: 71 %). Lediglich 4 % (Sommer) resp. 12 % (Winter) gehen nie in den Wald (BUWAL 1999). Diese für die Schweiz repräsentativen Zahlen werden auch in anderen Untersuchungen mit ähnlichen Resultaten gestützt (vgl. Tabelle).

Definition Waldsuchende:
Mit Waldbesuchenden sind Personen oder Personengruppen gemeint, welche Freizeitaktivitäten im Wald ausüben.

Einflussfaktoren

Tab. 4 > Vergleich verschiedener Untersuchungen zur Häufigkeit der Waldbesuche

| Untersuchung | fast täglich | monatlich | nie |
|--|-------------------------|--------------------------|-------------------------|
| Ganze Schweiz (BUWAL 1999) | (S) 13,5 % (W) 9,0 % | (S) 29,0 % (W) 34,0 % | (S) 4,0 % (W) 12,0 % |
| Deutschland (Dertz und Niesslein 1993) | | 48,0 % | 4,0 % |
| Westdeutschland (Loesch 1980) | 8,1 % | 25,9 % | 6,6 % |
| Wälder um Lugano (Nielsen 1991) | 2-3 % | 15-17 % | 13,0 % |
| Wälder um Zürich (Bernath et al. 2006) | | 30,0 % | |

S: Sommer, W: Winter

Definition Freizeit:
Mit Freizeit ist der Zeitraum gemeint, der dem arbeitenden Menschen neben seinen beruflichen oder berufähnlichen Verpflichtungen verbleibt. (Meyers Lexikon 2007)

Aufenthaltsdauer

Eine Besonderheit in der Schweiz ist die unmittelbare Erreichbarkeit des Waldes für praktisch die ganze Bevölkerung. So werden im Mittel aller Befragten nur gerade 19 Minuten bis zum Wald benötigt. Die Aufenthaltsdauer im Wald variiert sehr stark (zwischen 2 Minuten und 10 Stunden). Ein typischer Waldbesuch dauert zwischen einer halben und zwei Stunden, rund ein Viertel der Befragten ist ein bis zwei Stunden im Wald (BUWAL 1999).

Anreise zum Wald

(BUWAL 1999)

- > zu Fuss: 53 %
- > Fahrrad: 8 %
- > öff. Verkehrsmittel: 5 %
- > privates Motorfahrzeug: 34 %

Dauer der Waldbesuche

Tab. 5 > Dauer der Waldbesuche

| Dauer Waldbesuch | Anteile |
|--------------------------|---------|
| 1 bis 10 Minuten | 2 % |
| 11 bis 20 Minuten | 6 % |
| 21 bis 30 Minuten | 13 % |
| 31 bis 45 Minuten | 6 % |
| 46 bis 60 Minuten | 21 % |
| 61 Minuten bis 2 Stunden | 27 % |
| 2 bis 3 Stunden | 11 % |
| über 3 Stunden | 12 % |

BUWAL 1999

Wann waren die Befragten das letzte Mal im Wald?

(BUWAL 1999)

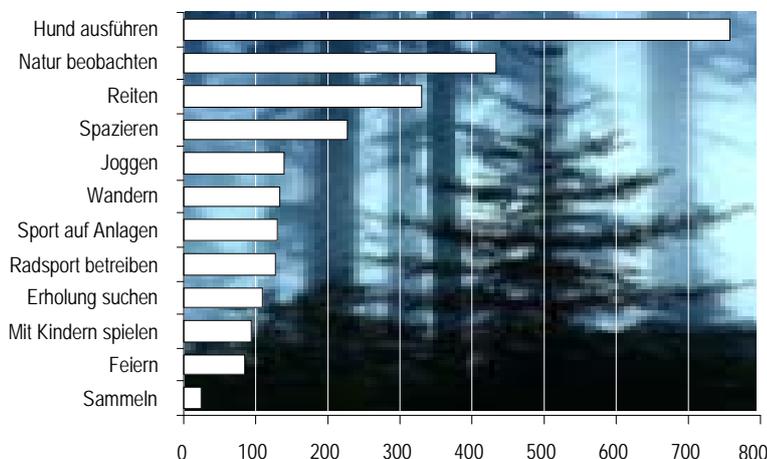
- > heute: 11,2 %
- > gestern: 10,7 %
- > vorgestern: 8,1 %
- > vor 3 bis 7 Tagen: 22,3 %
- > vor 8 bis 29 Tagen: 21,3 %

Zu ähnlichen Resultaten kommen Bernath et al. (2006): Die meisten Waldbesuche in den Wäldern um Zürich dauern rund eine Stunde, der Durchschnitt liegt bei 79 bis 90 Minuten pro Besuch. Untersuchungen in Deutschland ergaben Werte zwischen 1,5 und 4,0 Stunden (Zundel und Völksen 2002).

Verweildauer und Aktivität

Die Verweildauer im Wald und die Häufigkeit der Besuche hängt stark von der ausgeübten Aktivität ab. In einer Fallstudie in Bern wurde etwa festgestellt, dass die Aktivität «Hunde ausführen» im Jahresdurchschnitt während rund 760 Stunden betrieben wird.

Abb. 4 > Jährliche Aufenthaltsdauer im Wald je nach Besuchergruppe in der Region Bern



Bernasconi et al. 2006

Zeitpunkt und Verteilung

Die meisten Besucher gehen zwischen 7.00 und 19.00 Uhr in den Wald; es gibt zwei Spitzen, eine vor dem Mittag (10:00–12:00) und eine am frühen Nachmittag (14:00–16:00) (BUWAL 1999). Die Verteilung der Besuche im Tagesverlauf variiert jedoch stark je nach Untersuchungsgebiet und je nachdem, ob die Werkzeuge oder die Wochenende betrachtet werden (Bernath et al. 2006).

Die Häufigkeit und Intensität der Waldbesuche hängt stark von der Jahreszeit, der Tageszeit und vom Zweck des Besuchs (ausgeübte Tätigkeit) ab. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass im Sommer mehr Leute in den Wald gehen oder dies regelmäßiger als im Winter tun (BUWAL 1999).

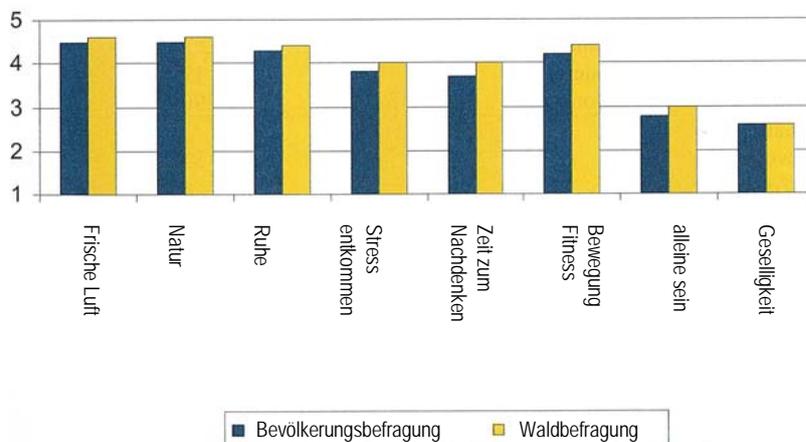
Motive für die Waldbesuche

Die Waldbesuche werden von den Befragten entweder zweck- (z. B. Erholung, Luft, Naturerlebnis) oder aktivitätsorientiert begründet (BUWAL 1999). Sozialwissenschaftliche Untersuchungen belegen eine zunehmende Auffächerung der Lebensstile in der Gesellschaft, was sich auch auf die Art und Intensität der ausgeübten Aktivitäten auswirkt (Braun 1998). Freuler und Hunziker (2006) beschreiben elf Motivbereiche für Besucher in Naherholungsgebieten im periurbanen Raum (vgl. Kasten). Wild-Eck (2002) nennt als häufigste Waldassoziationen «Luft» (33 % Nennungen), «Erholung» (29 %), «Tiere» (25 %), «Bäume» (20 %) sowie «Grün» und «Ruhe» (beide 15 %).

Allgemein kann festgehalten werden, dass der Wald den Freizeitnutzenden und Erholungssuchenden eine gesundheitsfördernde Umgebung bietet, welche nicht künstlich zu erzeugen wäre.

Wichtigkeit der Motive

Abb. 5 > Wichtigkeit der Motive für Waldbesuche in der Region Zürich



Bernath et al. 2006

Nutzungsmotive in Naherholungsgebieten

(Zeidenitz 2005)

- > Psychische und physische Funktionsfähigkeit
- > Leistung
- > Persönliche Entfaltung
- > Gesundheitsförderung
- > Natur- und Landschaftserleben
- > Harmonie & Genuss
- > Gesellschaftliche Ideale
- > Soziale Beziehungen
- > Generativität
- > Kinderspielplatz
- > Verbundenheit mit dem Ort

Bedeutung der ausgeübten Freizeitaktivitäten in der Natur

(Zeidenitz 2005)

- > Spaziergehen: 88 %
- > Wandern: 78 %
- > Naturbeobachtung: 68 %
- > Velofahren: 63 %
- > Schwimmen: 56 %
- > Picknicken: 55 %
- > Skifahren auf der Piste: 51 %
- > Joggen: 35 %

Häufigste Aktivitäten

In praktisch allen Untersuchungen werden Spazierengehen (inkl. Hunde ausführen) und Wandern als bedeutendste Aktivitäten genannt (vgl. auch Tabelle zur jährlichen Aufenthaltsdauer verschiedener Besuchergruppen und Kasten).

Bedürfnisse nach Infrastruktur

Die Aktivitäten haben einen direkten Einfluss auf die geäusserten Bedürfnisse der Waldbesuchenden. Gemäss Zundel und Völksen (1999) stellen die Waldbesuchenden in der Regel nur geringe Ansprüche an die Einrichtungen; den meisten genügen eine Grundausstattung mit Wegen und Sitzbänken. Zu ähnlichen Ergebnissen kam die Bevölkerungsbefragung in der Schweiz (BUWAL 1999): 73 % der Befragten sind zufrieden mit den Erholungseinrichtungen, 10 % möchten mehr und 17 % weniger Einrichtungen im Wald. Aufgrund der ausgeübten Aktivitäten, der zugrunde liegenden Motive sowie der Einstellungen der Waldbesucher lassen sich verschiedene Besucher-kategorien herleiten (vgl. etwa Loesch 1980 oder Schelbert et al. 1988).

Kategorien von Waldbesuchern

Tab. 6 > Typologie der Waldbesuchenden

| Kategorie | Charakterisierung |
|-----------------------|---|
| Waldidealisten | Zivilisationskritisch, jugendlich, umweltbewusst, gewisse Radikalität |
| Waldinstrumentalisten | Wald ist ausserhäusliches Fitnessstudio, hohe Zahlungsbereitschaft, sucht wohleingerichteten Wald |
| Waldtraditionalisten | hohe Besucherfrequenz, kennen den Wald, Waldanwohner, fühlen sich als Haus-herren, tolerant gegenüber anderen Besuchern, mit Wald zufrieden |
| Waldkonventionalisten | wohnen weg vom Wald, hoher Rentner- und Frauenanteil, störungsempfindlich gegenüber anderen Besuchern, seltene Besucher |

Schelbert et al. 1988

Besuchte Orte im Wald

Bögeholz et al. (2006) unterscheiden sechs Naturerfahrungsdimensionen (vgl. Kasten).

Die meisten Aktivitäten im Wald sind infrastrukturegebunden. Nur in Ausnahmefällen und bei spezifischen Aktivitäten werden regelmässig Abstecher in den Wald gemacht (z. B. Pilzsammler). Der ideale Erholungswald befindet sich in nächster Nähe des Arbeits- und Wohnortes, verfügt über ein gutes Infrastrukturangebot, ist naturnah aufgebaut und ohne Verkehr (Bernasconi u. Schroff 2003).

Loesch (1980) konnte eine sogenannte «Distanzempfindlichkeit» nachweisen: 80 % der Waldbesuchenden legen bis zum Wald weniger als 2 km zurück. Bevorzugte Wegtypen sind nach Zundel (1999) schmale, kurvenreiche und weiche Wege.

Erlebnisdimensionen bei Outdooraktivitäten

(Roth 2005)

- > Körper und Bewegung
- > Sozialität und Verbundenheit
- > Natur und Natürlichkeit
- > Leistungsvermögen
- > Spannung
- > Zeit und Raum
- > Eingebundenheit
- > Freiheit
- > Intensität
- > Werte
- > Stimmung und Atmosphäre

Naturerfahrungsdimensionen

(verändert n. Bögeholz et al. 2006)

- > Ästhetisch
(betrachten, lauschen)
- > Erkundend
(beobachten, bestimmen)
- > Instrumentell (sammeln)
- > Ökologisch
(erfassen, untersuchen)
- > Sozial (zusammen sein, gemeinsam tun)
- > Sportiv
(diverse sportliche Aktivitäten)

Knacknüsse & Stolpersteine

- > Zu viele verschiedene Aktivitäten auf zu engem Raum.
- > Sehr unterschiedliche Verhaltensmuster je nach ausgeübter Aktivität.
- > Jeder Mensch übt verschiedene Aktivitäten aus und hat – je nach Aktivität – andere, z.T. widersprüchliche Interessen (konfligierende Interessen).
- > Dialog und Zusammenarbeit zwischen Akteuren der Waldwirtschaft und den Partnern aus Sport, Erholung und Gesundheit könnte noch verstärkt werden.
- > Die meisten Waldbesuchenden sind nicht organisiert und damit als Gruppe schwer erreichbar.

Auf europäischer Ebene wird zukünftig von einer zunehmenden Nachfrage nach qualitativ-hochwertigen Erholungs- und Freizeitangeboten im Wald ausgegangen (vgl. etwa Roschewitz et al. 2006).

Quellen/Literatur

BUWAL (Hrsg.) 1999: Gesellschaftliche Ansprüche an den Schweizer Wald – Meinungsumfrage. Schriftenreihe Umwelt 309.

Bernath K., Roschewitz A., Studhalter S. 2006: Die Wälder der Stadt Zürich als Erholungsraum. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL: 43 S.

Bernasconi A., Schrott U. 2003: Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchern in der Region Bern. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft für den Wald.

Bernasconi A., Büchel J., Wolf B. 2006: Wald-Arena für Erholung und Freizeit. In: Bündner Wald, 4/2006: S. 15–18.

Bögeholz S., Bittner A., Knolle F. 2006: Der Nationalpark Harz als Bildungsort. Vom Naturerleben zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: GAIA 15/2 2006: 135–143.

Braun A. 1998: Walderholung im Spiegel der Sozialwissenschaften. In: Forstw. Centralblatt, 117. Jg.

Dertz W., Niesslein E. 1993: Die Bevölkerung akzeptiert die Waldbewirtschaftung. In: Holz-Zentralblatt, Nr. 46.

Loesch G. 1980: Typologie der Waldbesucher. Betrachtung eines Bevölkerungsquerschnitts nach dem Besucherverhalten, der Besuchsmotivation und der Einstellung gegenüber Wald. Diss., Göttingen.

Meyers Lexikon Online 2007: Version 2.0 (www.lexikon.meyers.de).

Nielsen C. 1992: Der Wert stadtnaher Wälder als Erholungsraum. Eine ökonomische Analyse am Beispiel von Lugano. Chur, Zürich, Rüegger.

Roschewitz A., Bernasconi A., Rüschi W., Kazemi Y. et al. 2006: Wald in Wert setzen für Freizeit und Erholung. Bundesamt für Umwelt, Bern.

Roth R. 2005: Erlebnis – Konsumgut Natur. Facts and Figures. Vortrag anlässlich des Internationalen Fachseminars «Erlebnis Konsumgut Natur» in Basel vom November 2005.

Schelbert H., Maggi R., Iten R., Nielsen C., Lang T., Buse I., Henzmann J. 1988: Wertvolle Umwelt. Ein wirtschaftswissenschaftlicher Beitrag zur Umwelteinschätzung in Stadt und Agglomeration Zürich. Zürich, Zürcher Kantonalbank.

Wild-Eck S. 2002: Statt Wald – Lebensqualität in der Stadt. Die Bedeutung naturräumlicher Elemente am Beispiel der Stadt Zürich. Seismo Verlag: 454 S.

Zeidenitz C. 2005: Freizeitaktivitäten in der Schweiz – wegen oder gegen Natur und Landschaft. WSL, Birmensdorf.

Zundel R., Völksen G. 1999: Ergebnisse der Walderholungsforschung. Eine vergleichende Darstellung deutschsprachiger Untersuchungen. www.forstbuch.de

Links

Portal mit Informationen rund um den Themenkreis Natur und Sport: www.natursportinfo.ch

Portal für Bergsportaktivitäten: www.bergportal.ch

Jugend für Umwelt und Sport: www.juus.de

Aktivitäten im Wald für die Schule: www.wald-und-schule.de

Begriffe (Glossar)

Freizeit
Waldbesuchende